

Aufruf für eine rüstungsfreie Zone Bodensee

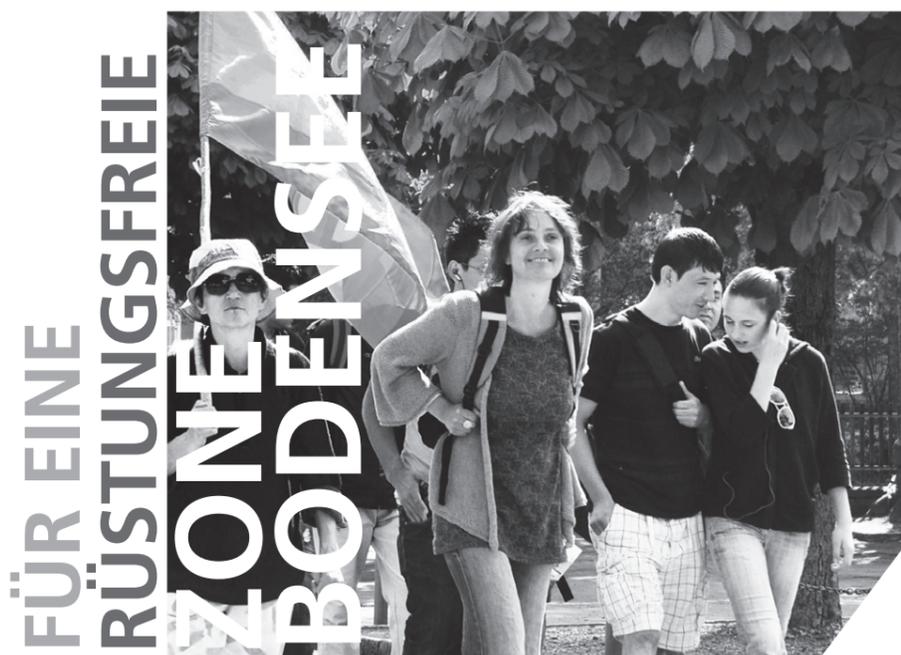
In ihrer wechselvollen Geschichte ist die Bodenseeregion immer wieder von Kriegen heimgesucht worden; vielen sind noch die Bombardierungen von Friedrichshafen im Zweiten Weltkrieg in Erinnerung – die Stadt wurde vor allem wegen ihrer Rüstungsproduktion zum Kriegsziel der Alliierten. Seit über sechs Jahrzehnten jedoch kann sich die Euregio Bodensee eines gefestigten Friedens erfreuen, ungeachtet ihrer Aufteilung auf drei Nationalstaaten.

Die grenzüberschreitende Überquerung des Bodensees mit dem Friedensweg 2012 steht symbolisch für den Willen der Bevölkerung in unserer Region, friedlich zusammenzuleben, unabhängig von Herkunft, Nationalität und politischer Gesinnung. Das Privileg, in einer friedlichen Weltgegend leben zu dürfen, ist für uns aber auch Verpflichtung, uns für den Frieden auf der ganzen Welt einzusetzen. Unsere Vision ist die weltweite vollständige und kontrollierte Abrüstung. Der Weg dahin ist beschwerlich und hindernisreich; umso dringlicher sind konkrete Schritte zum Rüstungsabbau und für den Aufbau einer Friedensordnung. Darum verstehen wir den Friedensweg 2012 auch als regionalen Beitrag zum Aktionstag gegen die steigenden Militärausgaben, der weltweit eine Woche nach Ostern am 17. April begangen wird. Gemäss dem Stockholmer Friedensforschungsinstitut SIPRI haben sich die Rüstungsgeschäfte in den letzten fünf Jahren im Vergleich zum Zeitraum 2002-2006 weltweit um 24 Prozent erhöht.

Auch die Bodenseeregion ist eine 'Rüstungsregion'. Ein rundes Dutzend Firmen rund um den Bodensee verkauft Tod und Zerstörung verbreitende Erzeugnisse in die ganze Welt hinaus. Im März 2011 gingen Bilder vom Einsatz von Panzerwagen der Kreuzlinger Firma Mowag um die Welt, mit denen die saudiarabische Armee im Nachbarland Bahrain die Demokratiebewegung mit militärischer Gewalt erstickte. Viele westliche Staaten buhlen darum, dem

Mit diesem Aufruf richten sich die Veranstalter an die Bevölkerung der gesamten Bodenseeregion, insbesondere an die politisch Verantwortlichen der Gemeinden und Städte, aber auch der Wirtschaft. Er wird namentlich den rund vierzig Mitgliedsortschaften der Vereinigung «Mayors for Peace» zugeschickt.

Verantwortlich ist die «Spurgruppe» des Friedenswegs 2012: Walter Buder, Arne Engeli, Walter Frei, Helmut Luz, Rainer Schmid, Elisabeth Tröndle, Angela Tsering; Redaktion: Ruedi Tobler, Layout: Peter Weishaupt.



FRIEDENSWEG 2012 AM BODENSEE OSTERMONTAG, 9. APRIL 10–16:15 UHR

ÜBER EIN DUTZEND FIRMEN IM BODENSEERAUM WIDMEN SICH DEM TODBRINGENDEN GESCHÄFT DER RÜSTUNG UND FÜHREN WAFFEN AUS

fundamentalistischen Willkürregime der Ölscheichs Kriegsmaterial verkaufen zu dürfen. Mit dem Friedensweg 2012 unterstützen wir die «Aktion Aufschrei» gegen den Verkauf von deutschen Leopard-Panzern an Saudiarabien. Denn in Friedrichshafen werden deren Motoren von der MTU und deren Getriebe von der ZF produziert.

Darum soll sich die Bodenseeregion zur rüstungsfreien Zone erklären, auch wenn das mindestens kurzfristig zum Verlust einer erheblichen Anzahl von Arbeitsplätzen führen kann. Dabei brauchen die betroffenen Menschen und Betriebe solidarische Unterstützung. Denn die Erfahrungen nach dem Ende des Kalten Krieges zeigen: Wo Wirtschaft und Politik dies wollen, ist Rüstungskonversion eine Erfolgsgeschichte. Die durch den Verzicht auf Rüstungsproduktion frei werdenden Kapazitäten können auf zivile Produktion umgestellt werden. Damit können Beiträge gegen den Klimawandel mit der Förderung von erneuerbaren Energien geleistet werden oder zur Überwindung von Hunger, Elend und

Armut in der Welt. Aber damit der Umbau von militärabhängigen in zivile Arbeitsplätze tatsächlich stattfindet, braucht es nicht nur innovative Betriebe und lernbereite Beschäftigte, sondern auch ein umstellungswilliges politisches Umfeld. Dafür stehen wir mit dem Friedensweg 2012 für die rüstungsfreie Zone Bodenseeregion ein.

Die Vorstellung einer rüstungsfreien Zone knüpft an die Ideen des früheren polnischen Aussenministers Adam Rapacki an, der Mitte der Fünfzigerjahre mit dem nach ihm benannten Plan eine rüstungs-, mindestens aber atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa schaffen wollte. Dies gab mitten im Kalten Krieg den Anstoss zur Schaffung von atomwaffenfreien Zonen; sei es durch völkerrechtliche Verträge wie in der Antarktis, in Lateinamerika, im Südpazifik, in Südostasien, Afrika und Zentralasien; sei es durch Basisinitiativen in Schulen, Gemeinden und Städten.

Wir ermutigen deshalb die politisch Verantwortlichen der Gemeinden und Städte in der Bodenseeregion, aber

auch die Verantwortungsträger in der Wirtschaft, aktiv zur Schaffung einer rüstungsfreien Zone Bodensee beizutragen. Damit die Idee wachsen und sich verankern kann, sind Basisinitiativen besonders wichtig. So können Kirchengemeinden mit dem guten Beispiel vorangehen und sich selber zur rüstungsfreien Zone erklären, indem sie beispielsweise auf Gelder von Rüstungsfirmen verzichten oder diese für Kriegsoffer spenden. Und auch Schulen können aktiv werden, auf Bildungspartnerschaften mit Rüstungsfirmen verzichten und im Unterricht besonderes Gewicht auf kritische Behandlung der Kriegs- und Rüstungsgeschichte sowie auf Friedens- und Menschenrechtsbildung legen. Die rüstungsfreie Zone Bodensee kann nicht einfach am Friedensweg 2012 proklamiert werden, sie wird das Ergebnis einer langfristigen und kontinuierlichen Aufbauarbeit sein. Und je erfolgreicher sie ist, umso mehr wird die Idee von rüstungsfreien Zonen als Beitrag zur Abrüstung in andere Regionen ausstrahlen und dort aufgegriffen werden.

Die Abschlusskundgebung des Friedensweges 2012 findet in Friedrichshafen statt. Wir gedenken dabei nicht nur der Opfer der Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg. Wir knüpfen auch an das Engagement der Stadt gegen die atomare Aufrüstung an. Seit 2006 gehört Friedrichshafen der Vereinigung «Bürgermeister für den Frieden» an, die heute weltweit über 5000 Städte vereinigt, im Bodenseeraum etwa vierzig. Und seit 2009 ist Friedrichshafen auch Mitglied im Kreis der gut hundert «Städte als Friedensbotschafter». Zu den Initianten beider Organisationen gehören Hiroshima und Nagasaki, weshalb der Einsatz für eine atomwaffenfreie Welt im Zentrum beider Vereinigungen steht. Wir rufen die Verantwortlichen von Friedrichshafen deshalb dazu auf, ihr Engagement zur Überwindung der Atomwaffen auszuweiten auf die Schaffung der rüstungsfreien Zone Bodensee.

Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz SOSOS, www.sosos.org

Initiative gegen Waffen vom Bodensee www.waffenvombodensee.com

Friedensinitiative Konstanz www.friedensnetz.de/FIs/Inis.htm

Internationaler Versöhnungsbund IFOR/MIR www.versoehnungsbund.at
<http://reconciliation-suisse.ch>

Schweizerischer Friedensrat, Zürich www.friedensrat.ch

VERANSTALTER

FORUMSOSOS
SPIRITUALITÄT UND SOLIDARITÄT
RETREATS – SEMINARE – VERANSTALTUNGEN

Friedensinitiative Konstanz

IFOR Schweiz MIR Suisse
International Fellowship of Reconciliation - Swiss Branch
Mouvement International de Reconciliation - Suisse Suisse
Internationaler Versöhnungsbund - Schweizer Zweig

Keine
Rüstungsindustrie

Informationen zum Aufruf für eine rüstungsfreien Zone Bodensee

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Rüstungsfirmen sind auf der Website der *Initiative gegen Waffen vom Bodensee* zu finden: www.waffenvombodensee.com. Daraus einige Angaben zu den beiden Firmen, die wir auf dem Friedensweg aufsuchen:

Geschützrohre aus Steinach/CH

«Hartchrom Defense Technology / STI Surface Technologies», Schulstrasse 70, CH-9323 Steinach (das liegt zwischen Romanshorn und Rorschach): Wer von Deutschland aus über den See in die Schweiz schaut, denkt an nichts Böses. Es ist ein schöner Anblick. Das sieht oft aus wie auf einer Postkarte. Aber dort werden Waffen hergestellt. Wenige Hundert Meter vom Bodensee. Einige Tausend Kilometer weiter töten diese Waffen Menschen. Für die leidtragenden Menschen kommt der Tod vom Bodensee.

Ein Zitat von der Firmen-Homepage: «Die komplexe Veredlung von Innenflächen, welche extrem hohe Anforderungen bezüglich Haftfestigkeit, Haltbarkeit der Schicht in sich, Erosionsschutz, thermischer Schutzwirkung und Präzision erfüllen müssen, begründen die technologische Führungsposition der STI | Hartchrom im Bereich Defense Technology. An ihren Standorten in Watervliet NY (USA) und Steinach (CH) veredelt STI | Hartchrom Geschützrohre mittleren und grossen Kalibers für Nato-Mitgliedstaaten.»

MTU-Motoren für autoritäre Regierungen. Motoren für Krisengebiete.

Die Motoren- und Turbinen-Union Friedrichshafen MTU ist ein Tochterunternehmen der Tognum-Gruppe. Sie wirbt auf ihrem Internetportal damit, seit 1950 über 10'000 Antriebs- und Bordstromsysteme an beinahe alle Marinen der Welt geliefert zu haben. Im Bereich der konventionellen U-Boot-Motoren ist das Unternehmen Weltmarktführer.

Auch bei der Produktion von Motoren für militärische Landfahrzeuge besitzt MTU eine lange Tradition. Die Antriebssysteme werden dabei auch als eine komplette «Systemlösung» angeboten, die neben Ersatzteil- und Werkzeugvervorratung auch Schulungen an Bord der Schiffe umfasst. Darüber hinaus bietet das Unternehmen einen jederzeit und immer verfügbaren, weltweiten Service an.

Zu jedem militärischen MTU-Motor gehört ein ZF-Getriebe. In Friedrichshafen hat die Zahnradfabrik Friedrichshafen ZF (Antriebs- und Fahrwerktechnik) ein grosses Werksgelände in unmittelbarer Nachbarschaft der MTU.

MTU-Schiffsmotoren in Kriegsschiffen

Bahrain: mindestens 6
China: 16 U-Boote, 14 andere Kriegsschiffe
Indien: 4 U-Boote
Iran: 10 Patrouillenboote
Israel: 5 U-Boote, atomwaffenfähig, ein 6. U-Boot ist im Bau; 29 andere Kriegsschiffe
Pakistan: 3 U-Boote und 1 Patrouillenboot
Saudi-Arabien: mindestens 13
Vereinigtes Arabische Emirate: mindestens 10

Panzermotoren

Motoren für den israelischen Kampfpanzer Merkava 4, in Lizenz in Michigan/USA gebaut. Motoren für 121 ukrainische Radpanzer, die nach Thailand geliefert wurden. 325 Motoren für chinesische Panzer ZTZ-99.

Aufschrei gegen den Waffenhandel

Mit der «Aktion Aufschrei» wehrt sich eine breit abgestützte Kampagne gegen den Export von 200 Leopard-Kampfpanzern aus Deutschland nach Saudi-Arabien; zu deren Ausrüstung gehören ATM-Bordcomputer aus Konstanz, MTU-Motoren und ZF-Getriebe aus Friedrichshafen. www.aufschrei-waffenhandel.de/Leopard-Panzer-Investoren-und.202.0.html

Informationen zu Rüstungskonversion sind auf der Website des **Internationalen Konversionszentrums Bonn** (Bonn International Center for Conversion BICC) zu finden: www.bicc.de



Weltweiter Waffenhandel boomt

Im Vergleich zum Zeitraum 2002-2006 hat das Volumen der Rüstungsgeschäfte in den vergangenen fünf Jahren um 24 Prozent zugenommen. Auf die beiden grössten Rüstungsexporture USA (30 Prozent) und Russland (24) entfällt mehr als die Hälfte der weltweiten Waffenlieferungen. Dies teilt das Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri am 19. März mit. Auf Platz drei folge Deutschland mit neun Prozent. Die Bundesrepublik exportierte laut Sipri unter anderem U-Boote und Fregatten. Die wichtigsten Absatzmärkte seien Griechenland, Südkorea und Südafrika gewesen. An vierter Stelle stehe Frankreich (8 Prozent), an fünfter Grossbritannien (4 Prozent).

Auffällig sei der Aufstieg Chinas als Waffenexporteur, sagte Sipri-Experte Mark Bromley. Vor allem Pakistan habe chinesische Rüstungsgüter wie Schiffe und Kampfflugzeuge gekauft. Das Nachbarland Indien war laut Sipri im Zeitraum 2007-2011 mit einem Anteil von zehn Prozent der grösste Waffenimporteur der Welt. Hintergrund seien die Feindschaft zu Pakistan sowie interne Konflikte und der Kampf gegen den Terrorismus. Die anderen vier wichtigsten Rüstungsimporteure kommen ebenfalls aus Asien: Südkorea, Pakistan, China und Singapur.

Mit einem Anstieg um 580 Prozent steigerte vor allem Syrien die Waffenimporte seit dem Jahr 2002 deutlich, auch in Venezuela war seither ein Anstieg von 555 Prozent zu beobachten. Gemäss Sipri hatte der Arabische Frühling aber nur eine geringe Auswirkung auf den internationalen Waffenhandel.

Das renommierte schwedische Institut wertet Rüstungsgeschäfte im Fünfjahreszeitraum aus, um starke Schwankungen durch einzelne Grossaufträge auszugleichen. Absolute Zahlen legte Sipri nicht vor. Ende Februar hatte das Institut Daten über die Geschäfte der 100 führenden Waffenkonzerne veröffentlicht. Demnach wurden 2010 Rüstungsgüter im Wert von rund 411 Milliarden Dollar gehandelt.

Neue Zürcher Zeitung, 19. März 2012

Informationen

- zum weltweiten **Aktionstag gegen die steigenden Militärausgaben** am 17. April 2012 unter: <http://demilitarize.org>
- zur weltweiten Rüstungsentwicklung: www.sipri.org
- zu den Organisationen für eine atomwaffenfreie Welt: www.mayorsforpeace.org, www.iapmc.org
- Berichte und Bilder von den Friedenswegen 2010** (Heiden) und 2011 (Rorschach): www.sosos.org

Dieses Informationsblatt ist beim Schweizerischen Friedensrat, Postfach 1808, CH-8021 Zürich erhältlich oder als PDF auf www.friedensrat.ch ladbar.

Globale Aufrüstung

Hehre Abrüstungsrhetorik hier, handfeste Aufrüstungspolitik dort. In keinem anderen Politikbereich sind die Widersprüche und der Zynismus so gross wie bei der Produktion und Beschaffung, dem Export und der Kontrolle von Kriegsgerät. Seit dem 13. Februar verhandeln in New York Diplomaten aller 194 Uno-Staaten zum wiederholten Male über allererste Schritte zur globalen Kontrolle von Kleinwaffen, den «erfolgreichsten» Massenvernichtungsinstrumenten seit den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki 1945. Doch ein Abkommen ist nicht in Sicht.

Zugleich boomen trotz Weltwirtschafts- und Eurokrise fast überall die Geschäfte der Waffenindustrie – nicht nur mit Pistolen, Gewehren, Handgranaten, sondern auch mit Panzern, Schiffen, Kampfflugzeugen und anderem schwerem Kriegsgerät. Das zeigen die Daten, die das Stockholmer Internationale Friedensforschungsinstitut Sipri bald in seinem Rüstungsjahrbuch 2012 veröffentlichen wird.

Lukrativster Absatzmarkt der Waffenindustrie war 2011 – wie auch schon im Vorjahr – die Krisenregion im Nahen Osten. Saudi-Arabien, Jordanien, Kuwait, die Golfstaaten und andere sunnitische – oder von einem sunnitischen Minderheitenregime beherrschte – Länder der Region werden von den USA, Deutschland und anderen EU-Mitgliedern bis an die Zähne bewaffnet. Als politische Rechtfertigung für diese Aufrüstung dient die angebliche Bedrohung dieser Länder durch die schiitische «Achse des Bösen»: Iran, Syrien, die Hisbollah und die Hamas beziehen ihre Waffen im Wesentlichen aus Russland und aus China.

Zweitgrösster Absatzmarkt bleibt Asien. Indien wurde 2011 zum weltweit grössten Im-

porteur von Rüstungsgütern (gemessen in US-Dollar). Zugleich legte auch die heimische Waffenproduktion gegenüber dem Vorjahr deutlich zu. Hauptbedrohung aus Sicht der Militärs und der Regierung in Neu-Delhi ist China, das 2011 den im weltweiten Vergleich grössten Zuwachs beim Militärbudget aufwies. Die Bewaffnung der chinesischen Streitkräfte wird zum grössten Teil von der heimischen Industrie produziert. Wichtigster Importeur der chinesischen Rüstungsgüter ist Russland.

In der Rangfolge der grössten Exportstaaten führen weiterhin die USA vor Russland und Deutschland. Die grösste Wirtschaftsmacht der EU steigerte dabei erneut ihren Gesamtanteil am globalen Rüstungsmarkt und vergrösserte den Abstand zu den auf den Plätzen vier und fünf liegenden Ländern Frankreich und Britannien. Grund dafür sind nicht nur die äusserst lukrativen Geschäfte von Krauss-Maffei, Rheinmetall, Diehl, EADS und anderen deutschen Rüstungskonzernen mit Saudi-Arabien und weiteren zahlungskräftigen Öldespoten am Persischen Golf, sondern auch die Bestellungen aus dem völlig überschuldeten Griechenland. Der südosteuropäische Nato-Partner ist traditionell bester Kunde der deutschen Waffenschmieden. 2005 bis 2010 machten die Bestellungen aus Athen fünfzehn Prozent ihres Gesamtumsatzes aus. Kein anderes Nato-Land, mit Ausnahme der USA, gibt in Relation zur Wirtschaftsleistung so viel für Rüstung aus wie Griechenland. Laut Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) betragen die griechischen Militärausgaben 2010 4,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Der Durchschnitt der 34 OECD-Mitgliedstaaten liegt bei 1,7 Prozent.

Als Begründung für den griechischen Aufrüstungswahn gilt die angebliche Bedrohung durch die benachbarte Türkei – die ihrerseits von Deutschland und anderen Nato-Staaten kräftig aufgerüstet wird. Im vergangenen Jahrzehnt steigerte Griechenland sein Militärbudget von 4,5 auf 7,6 Milliarden Euro. Der ruhmreiche Rüstungswettlauf mit der Türkei ist eine der Ursachen für das Schuldendesaster. Angesichts der Krise kürzte die Regierung in Athen den Etat für Waffenkäufe im letzten Jahr zwar von zunächst geplanten 1,5 Milliarden auf 600 Millionen Euro, erhöhte ihn aber für 2012 wieder auf eine Milliarde Euro. Noch Anfang November 2011 drängten die deutsche Kanzlerin Angela Merkel und der französische Präsident Nicolas Sarkozy den damaligen griechischen Premier Giorgos Papandreou, an die Rüstungsfirmen beider Staaten Aufträge zu vergeben. Nur dann könne Griechenland mit weiteren Hilfskrediten rechnen.

Wochen-Zeitung 16.2.12, Andreas Zumach

